

sondern im Erzbistum Rouen in den Jahren um 1100. Der letzte Text, die *Summa Gloria* des Honorius Augustodunensis, deren Entstehung vom Vf. aus weitgehend bibliotheksgeschichtlichen Gründen im Kloster Prüfening angenommen wird, ist inhaltlich (denn Honorius fordert als einziger sogar eine Widerstandspflicht) und bezüglich der Vorlagenverarbeitung ein Sonderfall: Die Quellen werden kaum sichtbar herangezogen, sondern die *Summa Gloria* findet – indem die Bibel als Wurzelgrund gesetzt wird, aus dem das argumentative Geäst herauswächst – zu einem suggestiven Vortrag, der auf aktuelle Aushandlungsprozesse Einfluss zu nehmen versucht. Insgesamt macht die von Promotionsrhetorik und „Heiligenanrufung“ nicht gänzlich freie Arbeit im Einzelnen wie im Allgemeinen viele diskussionswürdige und wichtige Vorschläge. Gewiss könnten tiefere philologisch-stilistische Analysen noch Weiteres zur Erhellung beitragen, was nicht die Aufgabe der Arbeit war, wozu die schöne Studie aber anregt. Warum sie sich gerade bei einem analytischen, die Textgenese in den Mittelpunkt rückenden Ansatz nicht durchgehend auf die besten Editionen beruft (etwa im Fall des *Codex Udalrici*), muss offen bleiben.

Christof Paulus

Sverre BAGGE, Kongespeilet og lovrevisjonene på 1200-tallet, (Norsk Historisk Tidsskrift 102 (2023) S. 272–284, vergleicht einige Forderungen des norwegischen Fürstenspiegels aus der Mitte des 13. Jh. (vgl. DA 77, 222f.) mit den Bestimmungen der wenig später erfolgten Landrechtskodifikation; der Spiegel-Autor hätte sich eine stärkere Professionalisierung des Gerichtswesens und strengere Stafen gewünscht, als dies dann tatsächlich umgesetzt wurde.

Roman Deutinger

Anthony LUTTRELL, A Hospitaller crusade treatise reviewed, *Crusades* 22,1 (2023) S. 62–66, stellt die These auf, ein altfranzösisch überlieferter Vorschlag durch Meister und Konvent der Johanniter für ein *passagium particulare* (Hg. Benjamin Kedar / Silvia Schein, BECh 137, 1979, S. 221–226) sei nicht zwischen 1307 und 1310 an Clemens V., sondern erst zwischen 1319 und 1323 an Johannes XXII. gerichtet worden, also deutlich nach der Kapitulation von Rhodos 1309 gegenüber den Johannitern.

K. B.

Sophie Charlotte QUANDER, Auf der Suche nach Re/formen. Literarische Wege der Selbstlegitimation in der 'Reformatio Sigismundi' (1439) (Studien zu Macht und Herrschaft 17) Göttingen 2023, V&R unipress / Bonn Univ. Press, 336 S., ISBN 978-3-8471-1599-1, EUR 60. – Die Reformdebatten im Umfeld des Basler Konzils haben viel bislang weitgehend ungesichtetes Material hervorgebracht, so dass eine neue Diss. zu einem inzwischen sehr gut zugänglichen, eher übersichtlichen und vergleichsweise gut erforschten Reformtraktat überrascht. Die Monographie ist dennoch von großer Innovationskraft, bietet sie doch erstmals einen spezifisch literaturwissenschaftlichen Blick auf die bislang nur von Historikern eingehend analysierte *Reformatio Sigismundi*. Der Text gehört zwar in die Standardreihe der Reformschriften dieser Zeit, bleibt aber doch in vielerlei Hinsicht rätselhaft. In deutscher Sprache verfasst, von